

## Erfolgreiche Lachner Jungfilmer

Die Ministranten Benedikt Arndgen, Diella Gojani, Marina Zuber und Simon Bünter aus Lachen haben den Wettbewerb von underkath.ch gewonnen. Mit dem Projekt sucht das Katholische Medienzentrum nach Jugendlichen zwischen 14 und 22 Jahren, die sich auf dem neuen YouTube-Kanal engagieren möchten. Der Preis ist verbunden mit einer dreitägigen Reise nach Rom an die Jugendsynode im Vatikan. Die Preisträger beantworten in einem 90-sekundigen Youtube-Film die Frage: «Warum braucht es mich auf der Welt?» Mit witzigen Sketches vermitteln die preisgekrönten Ministranten die Botschaft, dass man mit kleinen Taten Grosses bewirken kann.

Jugendbischof Alain de Raemy gratulierte den Preisträgern an der Verleihung persön-

lich. «Es ist wichtig, dass auf YouTube auch gehobene Inhalte von Jugendlichen vorkommen», sagte der Jugendbischof.

Das Projekt wird von Fastenopfer, IM Inländische Mission, Jugendkollekte, Stiftung AGAPE und von der katholischen Kirche in der Schweiz finanziell unterstützt. Für die Kirche geht es darum, die digitale Lebenswelt der Jugendlichen zu verstehen und von ihnen zu lernen. Die Video-Blogs machen Kirche im digitalen Wandel neu erlebbar.

[Charles Martig | Direktor kath.ch]

Das Sieger-Video: [www.youtube.com/watch?v=fL1hTjB9k6M](https://www.youtube.com/watch?v=fL1hTjB9k6M)

[www.underkath.ch](http://www.underkath.ch)

[www.instagram.com/underkath.ch](https://www.instagram.com/underkath.ch)

[www.youtube.com/playlist?list=PLZY\\_rVAX-SqoRqy\\_j2Y8i\\_9b\\_D6sZXzh6o](https://www.youtube.com/playlist?list=PLZY_rVAX-SqoRqy_j2Y8i_9b_D6sZXzh6o)



Die Preisträger des YouTube-Wettbewerbs «Underkath» aus Lachen: Simon Bünter, Marina Zuber und Benedikt Arndgen mit Medienbischof Alain de Raemy

Bild: © kath.ch, Sylvia Stam

### Persönlich



## Auftragsmord

Der Weltkirche bläst zurzeit ein massiv-kalter und schädigender Wind ins Gesicht. Als Berufskatholik, Vertreter einer gut begründeten Sexualmoral und Verfechter von Priesterinnen und Priestern ohne Pflichtzölibat in der katholischen Kirche, schreit es in mir zum Himmel.

Die üblen Nachrichten, bezüglich sexuellem Missbrauch durch Priester, die Machtkämpfe im Vatikan und öffentlichen Beschuldigungen bis zu Papstrücktrittsforderungen, richten einen Schaden an, der kaum mehr gutzumachen ist und der Kirche massiv schadet.

Ich spüre wenig von der Bereitschaft, die neurotisierenden Strukturen der katholischen Kirche zu hinterfragen. Allenfalls fördern die rigide Sexualmoral und die geschlechtliche Enthaltsamkeit durch den Zölibat den Missbrauch. Jedenfalls ist die asexuelle Priestergruppe für Männer attraktiv, die mit ihrer Sexualität nicht zurechtkommen.

Wenn Papst Franziskus in diese Situation der Kirche hinein zur Abtreibung äussert: «Einen Menschen zu beseitigen, ist wie die Inanspruchnahme eines Auftragsmörders, um ein Problem zu lösen», ist dies ein Schlag ins Gesicht von Not leidenden Frauen und überhaupt nicht hilfreich.

Mord ist auch nach kirchlichem Recht nicht mit Tötung gleichzusetzen. Franziskus kriminalisiert mit dieser Aussage alle Frauen, welche in einer leidvollen und problematischen Situation gegen den Schutz des menschlichen Lebens verstossen. Sie befinden sich in einer ausweglosen Lage und brauchen Hilfe. Auch als Konzession an konservative Kreise ist für mich die Auftragsmordaussage untauglich.

Eugen Koller, Luzern  
pfarreblatt@kath.ch

## Kirchliche Neuigkeiten Veranstaltungen

### Kirche Schweiz

#### Elegantis Rücktrittsbegründung

Im März dieses Jahres trat der Churer Weihbischof Marian Eleganti an der Vollversammlung der Schweizer Bischofskonferenz (SBK) überraschend als Jugendbischof zurück. Hintergrund war die Wahl des stellvertretenden Delegierten für die Bischofssynode. Eleganti habe Weihbischof Alain de Raemy, bis dahin Jugendbischof für die französische Schweiz, selbst vorgeschlagen.

Bei der Wahl eines Ersatzbischofs, für den Fall, dass de Raemy erkrankte sollte, entschied sich die SBK für Urban Federer, Abt von Einsiedeln, und ebenfalls Mitglied der Bischofskonferenz. Eleganti, damals Jugendbischof für die deutschsprachige Schweiz, fühlte sich von der Mehrheit der SBK in seinem Amt nicht gestützt und trat daraufhin als Jugendbischof zurück.

Da die Delegierten erst noch vom Vatikan bestätigt werden mussten, durften die Namen damals noch nicht bekannt gegeben werden. Erst Mitte September bestätigte der Vatikan, dass Alain de Raemy die Schweiz an der Bischofssynode vertreten wird.

[kath.ch/sys/eko]

#### Sprecherin aus dem Bistum Chur



Neben dem katholischen Theologen, Diakon Urs Corradini, Schöpfheim, ist beim «Wort zum Sonntag» die katholische Kirche mit einer Theologin aus dem Bistum

Chur vertreten. **Veronika Jehle** (Bild: SRF), Spitalseelsorgerin am Kantonsspital Winterthur und in der Klinik Susenberg, Jahrgang 1985, wuchs im Schatten des Wiener Stephansdoms auf. Sie schreibt auch für das Zürcher Pfarreiblatt «forum» und engagiert sich im Zürcher Forum der Religionen, einer Plattform der Begegnung für Menschen, die eine der fünf Weltreligionen leben. Veronika Jehles erstes Wort zum Sonntag spricht sie am 3. November. Sie meint: «Vieles können wir uns nicht aussuchen. Wir können so manches gestalten. Mutig

sein, vertrauensvoll bleiben – dazu inspiriert mich der christliche Glaube.» [SRF/eko]

### Kanton Schwyz

#### Sakrale Schätze Schwyz



Der Friedhof der Missionsgesellschaft Bethlehem liegt auf dem Herz-Jesu-Hügel ob der Hohle-Gasse-Kapelle. Bild: Br. Fritz Weber SMB

Die Tage der sakralen Schätze der Sakrallandschaft Innerschweiz ermöglichen, auf eine Entdeckungsreise zu gehen und weniger bekannte oder gar unbekannte Perlen unserer Kultur kennenzulernen. Das Kloster Einsiedeln lädt am 28. Oktober zur Begegnung mit ganz besonderen sakralen Schätzen ein. Die Antoniuskapelle in Morschach zeigt verborgene Kleinode der christlichen Kunst. Für eine Missionsgesellschaft gehört die Geschichte ihrer Mitglieder zu den «sakralen Schätzen». Missionare werden deshalb in Immensee die Besucher über den Friedhof (Bild: zVg) führen und von geleisteten Lebenswerken erzählen. [sli/A0/eko]

Das detaillierte Programm finden Sie unter:

[www.sakrallandschaft-innerschweiz.ch/aktivitäten-1/tage-der-sakralen-schätze/](http://www.sakrallandschaft-innerschweiz.ch/aktivitäten-1/tage-der-sakralen-schätze/)

#### Weitere Novemborgespräche

Unter dem Titel «Mythen prägen uns» stehen die ökumenischen Novemborgespräche des Klosters Ingenbohl, der katholischen Pfarreien Schwyz, Ibach, Seewen und der evangelisch-reformierten Kirchgemeinde Brunnen-Schwyz. Der zweite Abend am *Di, 13. November, um 19.30 Uhr im Chilezentrum Schwyz an der Schmiedgasse 34* gestalten Priester **Reto Müller**, Schwyz, und der ref. Sozialdiakon **Gerald Weihrauch**, Muri, mit dem Abendthema «Wie glaube ich? Sie gehen den Fragen nach, ob die Religion zum Kern unseres Lebens gehört und ob

der Glaube Einfluss darin hat. Am *Di, 20. November* sind Gemeindepräsidentin **Irène May**, Ingenbohl, und Gemeindepräsident **Xaver Schuler**, Schwyz zu Gast. Es geht im Gespräch mit Gott und der Welt um die politische Prägung und «Wie wählst du?» [eko]

#### Katechetin/Katechet werden?

Die Ausbildung zur Katechetin, zum Katecheten mit Fachausweis wird für die Kantone Schwyz, Ob- und Nidwalden, Uri und Zug im Ausbildungsgang Modu-IAK (Modularer Innerschweizer Ausbildungsgang) angeboten. Der Ausbildungsgang ist als Bildung im Baukastensystem aufgebaut und unterteilt sich in Pflicht- und Wahlpflichtmodule. Die Ausbildung kann teilweise berufsbegleitend in rund drei Jahren abgeschlossen werden. Mit dem Grundmodul M35 starten wir nur alle zwei Jahre. 2019 ist es wieder so weit. Die Informationsveranstaltung dazu findet am *Mi, 7. November um 19.30 Uhr in der Pfarreistube unter der katholischen Kirche in Seewen* statt. [MB/eko]

[www.moduiak.ch](http://www.moduiak.ch)

### Kanton Uri

#### Psychisch gesund im Alter

Die AG SPUR – Arbeitsgruppe für Sozialpsychiatrie organisiert am *Fr, 26. Oktober, um 19 Uhr im Mehrzweckgebäude Winkel, Altdorf*, eine Informationsveranstaltung unter dem Titel «Psychisch gesund während des Älterwerdens». [eko]

#### Muttergottes-Andacht

Der Lourdespilgerverein Uri feiert am *So, 28. Oktober, um 14 Uhr in der Spitalkapelle in Altdorf* eine Muttergottes-Andacht. [AH/eko]

#### Zum Schluss noch dies ...

#### «Die Rolle priesterlicher Lebensformen muss neu verstanden werden.»

«Ich möchte eine postklerikale Kirche, die das Heilige ahnen lässt, ohne es machtförmig oder gewalttätig zu instrumentalisieren. Dazu muss die Rolle priesterlicher Lebensformen, die es nur im Plural geben kann, neu verstanden werden. Es geht um eine zu einem Lebensstilberuf führende Berufung durch die Kirche. Gemeint ist damit eine kirchlich-offizielle Beauftragung einiger Menschen, individuell Zeugnis vom Reichtum des notwendigen Scheiterns eines Lebens zu geben, das sich am Übermass der Liebe Gottes ausrichtet.»

Das schreibt der Leiter des Schweizerischen Pastoralsoziologischen Instituts (SPI), **Arnd Bünker**, auf «feinschwarz.net».

[kath.ch/ms/eko]

# Zwischen Wissenschaft, Kirche und Gesellschaft

**Theologie steht in der Spannung zwischen akademischer und ekklesialer Verantwortung. Die Theologische Hochschule Chur ist darin durch ihre Gründungsgeschichten seit 50 Jahren engagiert.**

Von Eva-Maria Faber, Professorin für Dogmatik und Fundamentaltheologie an der Theologischen Hochschule Chur \*

1807 wurde in den Gebäuden des ehemaligen Churer Prämonstratenserklosters ein Priesterseminar und damit verbunden eine theologische Ausbildungsstätte errichtet. Diese erste Gründung hat bis heute die Folge, dass die Theologische Hochschule Chur eine kirchliche Einrichtung ist.

In ihrer zweiten, in diesem Jubiläumsjahr erinnerten Gründung wurde die Churer Ausbildungsstätte in eine Hochschule überführt. Diese zweite Gründung hebt nicht ihren kirchlichen Charakter auf, verweist sie aber aus dem binnenkirchlichen Bereich heraus auf die akademische «scientific community» und auf den gesellschaftlichen Kontext.

Konkretisieren lässt sich die in dieser zweiten Gründung implizierte zentrifugale Ausrichtung exemplarisch an zwei Aspekten.

## Akademische Situierung

Die institutionelle Neusituierung von 1968 brachte es mit sich, dass es der kirchlichen Ausbildungsstätte künftig erlaubt und abverlangt war, sich an universitären Massstäben zu orientieren. Dass dies seit 1968 kontinuierlich gelungen ist, kann heute an der für universitäre Einrichtungen unabdingbaren formellen Akkreditierung der Hochschule (seit 2006) abgelesen werden. Dabei wurden die zurückliegenden Akkreditierungsverfahren zum Anstoss für Entwicklungen etwa im Bereich von Kooperationen und von wissenschaftlicher Nachwuchsförderung.

## Gesellschaftliche Relevanz

In der zweiten Gründungsgeschichte formulierte die vatikanische Studienkongregation gegenüber der neu etablierten Hochschule die Erwartung, dass sie sich um eine staatliche Anerkennung ihrer akademischen Abschlüsse bemühen solle. Die entsprechenden Bestrebungen waren erfolgreich, insofern der Kanton Graubünden die akademischen Abschlüsse seit 1976 anerkennt und die Hochschule seit 2002 finanziell unterstützt. Damit einher ging und geht die Verpflichtung

der Hochschule, gegenüber politischen Behörden transparent zu agieren. Diese Rechenschaftspflicht gegenüber ausserkirchlichen Instanzen veranschaulicht, dass die Hochschule ein Akteur in der gesellschaftlichen Bildungslandschaft ist und sein will.

Den entsprechenden gesellschaftspolitischen und kulturellen Auftrag nimmt die Hochschule unter anderem durch kantonale Kooperationen, öffentliche Veranstaltungen und mediale Präsenz wahr. Wo möglich, sucht die Hochschule dafür die ökumenische Zusammenarbeit mit der Evangelisch-reformierten Landeskirche Graubünden.



Die Gebäude des Priesterseminars (l.) sind mit der theologischen Hochschule (r.) zusammengewachsen.

Bild: zVg

## Herausforderung und Auftrag

Vor diesem Hintergrund entfaltet die Theologische Hochschule seit 50 Jahren ihre besondere Eigenart im Spannungsfeld von Wissenschaft, Kirche und Gesellschaft. Dieses Profil exponiert sie ebenso, wie es ihr eine spezielle Verantwortung gibt.

In den vergangenen Jahrzehnten hat sich mehrfach gezeigt, dass eine diözesan verankerte Ausbildungsstätte von ortskirchlichen Krisen empfindlich getroffen werden kann. Von Führungskrisen, Konflikten und Polarisierungen im Bistum war und ist sie zumindest atmosphärisch nicht unberührt. Zugleich hat die Hochschule in diesen prekären Situationen das notwendige Standvermögen bewiesen. Entscheidend dafür ist eine breite diözesane Unterstützung ebenso wie die Tatsache, dass auch die kirchlichen Vorgaben strukturell den Hochschulgremien

die operative Leitung und die Ausrichtung des Lehr- und Forschungsbetriebs nach wissenschaftlichen und akademischen Kriterien zuerkennen.

## Vielfältige Kontakte zu kirchlichem Leben

Wohl allerdings bewegt sich die Hochschule als kirchliche Einrichtung in engem Kontakt zum kirchlichen Leben und pflegt Beziehungen zu den verschiedenen diözesanen und schweizweit überdiözesanen Akteuren. Neben Pfarreien, Dekanaten und Fachstellen sind dies die staatskirchenrechtlichen Körperschaften der Bistumskantone, welche die Hochschule finanziell und ideell unterstützen. Durch diese Vernetzung steht die Hochschule umgekehrt in der Pflicht, auf die Nöte und Desiderate konkreter Situationen in kritischer Reflexion zu antworten. Pointiert formuliert: Ihre konkrete Nähe und gegebenenfalls sogar eigene Betroffenheit von kirchlichen Krisen erhöht in einer kirchlichen Institution den Leidensdruck, sich auch im wissenschaftlichen Metier der Theologie auf die ekklesialen Problemfelder einzulassen.

## Kompetenzzentrum

So versteht sich die Theologische Hochschule Chur mit ihrem Pastoralinstitut als Kompetenzzentrum für Fragen und Entwicklungen der Kirche und der pastoralen Praxis. Zu nennen ist auch die Selbstverpflichtung, eine praxistaugliche Ausbildung anzubieten, die wissenschaftliche, pastorale und spirituelle Akzente setzt. Denn die Bedürfnisse der künftigen Praxis dürfen nicht exklusiv einer kirchlichen Parallelausbildung überlassen werden: Es darf keine Schizophrenie zwischen wissenschaftlicher und kirchlicher Ausbildung geben.

In einer von Krisen gezeichneten Kirche braucht es eine Theologie, die sich in kirchliche Zusammenhänge involvieren lässt und dabei gleichwohl ein kritisches Korrektiv darzustellen vermag. Die Theologische Hochschule Chur wird sich in diesem Spannungsfeld auch künftig engagieren.

\* Dieser Artikel erschien in erweiterter Fassung in der Schweizerischen Kirchenzeitung (SKZ) Nr. 18-18, S. 390/391. Besten Dank für die Abdruck-erlaubnisse der SKZ und der Autorin.

# Angriff auf Menschenrechte

**Die Selbstbestimmungsinitiative will das Schweizer Verfassungsrecht über das Völkerrecht stellen. Kirchliche Kreise wehren sich: Sie sehen einen Angriff auf die Menschenrechtskonvention.**

Andreas Bättig / kath.ch / eko

Der Abstimmungskampf um die SVP-Initiative «Schweizer Recht statt fremde Richter» ist lanciert: Die Schweizerische Volkspartei präsentierte ihre Argumente für die sogenannte Selbstbestimmungsinitiative, die am 25. November vors Volk kommt. Sie ermöglicht es, die «verfassungswidrige, illegitime und kalte Entmachtung» der Stimmbürger rückgängig zu machen, sagte der Zürcher Nationalrat Hans-Ueli Vogt.

Die SVP will, dass das Schweizer Verfassungsrecht gegenüber dem Völkerrecht generell Vorrang hat. Zudem sollen die Behörden verpflichtet werden, der Verfassung widersprechende völkerrechtliche Verträge anzupassen und nötigenfalls zu kündigen.

## «Gigantischer Rückschritt»

Damit steht die Partei alleine da. Bundesrat wie Parlament lehnen die Initiative ab. Ebenso eine breite «Allianz der Zivilgesellschaft» aus über hundert Organisationen. Die Selbstbestimmungsinitiative sei in Wahrheit eine Selbstbeschneidungsinitiative, argumentieren sie.

Auch kirchliche Organisationen stellen sich gegen die Initiative. «Klagen gegen Verletzungen von Grundrechten beim Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte würden damit wirkungslos», sagt Dorothea Forster, Präsidentin der evangelischen Frauen Schweiz. «Diese Beschneidung der Rechte betrifft häufig Frauen.»

Klar positioniert sich auch der reformierte Pfarrer am Zürcher Neumünster, Res Pe-

ter: «Die Initiative ist ein gigantischer und theologisch hochgefährlicher Rückschritt.» Sie gaukle vor, dass die Mitbestimmung der Bürgerinnen und Bürger der wichtigste Pfeiler des Erfolgsmodells Schweiz sei. «In Tat und Wahrheit nimmt gerade sie der einzelnen Person das Recht weg, sich gegen das Kollektiv zu wehren», sagt Peter gegenüber den Reformierten Medien. Denn die Initiative wolle, dass die Mehrheit immer und abschliessend bestimmt.

## Menschenrechtskonvention in Gefahr

Die Schweizerische Flüchtlingshilfe (SFH) hat sich ebenfalls dem Gegenkomitee angeschlossen. Würde die Initiative angenommen, müsste laut SFH nicht nur die Europäische Menschenrechtskonvention (EMRK) neu ausgehandelt oder gar gekündigt werden, sondern auch die Genfer Flüchtlingskonvention, die Kinderrechtskonvention oder die Antifolterkonvention.

«Die EMRK ist eine notwendige Rückversicherung für den Schutz vor Folter, Sklaverei, Zwangsarbeit und Diskriminierung», schreibt die SFH in einer Stellungnahme. Sie garantiere fundamentale Rechte wie das Recht auf Leben oder auf freie Meinungsäusserung.

## SEK bietet Entscheidungshilfen

Keine klare Position bezieht der Schweizerische Evangelische Kirchenbund (SEK). Er publizierte jedoch drei Botschaften, die als Entscheidungshilfen dienen sollen. In der Allianz sind auch Caritas Schweiz, Fastenopfer und der Schweizerische Katholische Frauenbund vertreten.

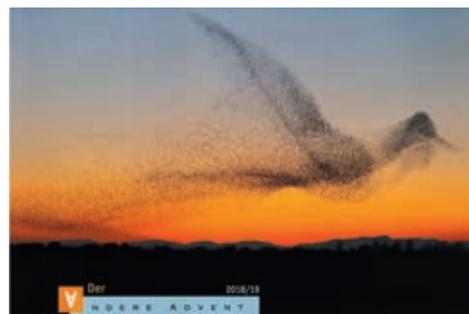
Frank Hofmann u. a.

## «Der Andere Advent» 2018/2019

Der Adventskalender begleitet bis zum Dreikönigstag und bietet für jeden Tag einen Impuls, ein Wort, ein Bild. Die Texte und Bilder begleiten, berühren, erfreuen, machen nachdenklich und fröhlich. Täglich ein Anlass zur Entschleunigung und zum Wahrnehmen.

Die ökumenische und gemeinnützige Initiative «Der Andere Advent» wird in der Schweiz vom Verein tecum getragen.

[v/eko]



Verein tecum, tecum-kiosk, Weieren-Zelgliweg 1, 9547 Wittenwil, ☎ 052 720 73 81

🌐 [www.tecumkiosk.ch](http://www.tecumkiosk.ch)

## Fernsehsendungen

### Wort zum Sonntag

27.10.: Simon Gebs  
3.11.: Veronika Jehle, Zürich  
Samstag, 20 Uhr, SRF 1

### Katholischer Gottesdienst – Damit die Sehnsucht wieder aufbricht

Aus Stieldorf/Königswinter  
28.10., 9.30 Uhr, ZDF  
Aus der Franziskusgemeinde in Halle (Saale).  
4.11., 9.30 Uhr, ZDF

### Sternstunde Religion. Ev.-ref. Gottesdienst zum Reformationssonntag aus Lugano

Der ev.-ref. Gottesdienst zum Reformationssonntag wird live aus Lugano übertragen und von Pfarrer Daniele Campoli und Pfarrer Angelo Reginato geleitet  
4.11., 10 Uhr, SRF 1

## Radiosendungen

### Perspektiven. Jugendsynode im Vatikan

Die Rolle der Frau, Sexualität und Gender wurden an der Jugendsynode diskutiert.  
28.10., 8.30 Uhr, Radio SRF 2 Kultur

### Katholische Predigten

28.10.: Vereni Ammann, St. Gallen  
4.11.: Adrienne Hochuli, Zürich  
10 Uhr, Radio SRF 2 Kultur

### Gute Sunntig – Geistliches Wort zum Sonntag

28.11.: Christopher Zintel, Schwanden  
1.11.: Gebhard Jörger, Niederurnen  
4.11.: Richard Bloomfield, Wienacht  
Sonn- und Festtag: 8.15 Uhr,  
Radio Central

## Liturgischer Kalender

**28.10.: 30. So im Jahreskreis Lesejahr B**  
Jer 31,7–9; Hebr 5,1–6;  
Mk 10,46–52

**Do 1.11.: Allerheiligen**  
Offb 7,2–4,9–14; 1 Joh 3,1–3;  
Mt 5,1–12a

**4.11.: 31. So im Jahreskreis Lesejahr B**  
Dtn 6,2–6; Hebr 7,23–28;  
Mk 12,28b–34

# Wahrscheinlich keine RKZ-Abstimmung

Mit Beschluss vom 25. September zog der Kirchenrat Lachen das Referendum gegen den RKZ-Beitritt des Kantonkirchenrates zurück. Da nun eine Kirchgemeinde für das Referendum fehlt, wird es wohl nicht zur Abstimmung kommen. Redaktor Eugen Koller erhielt vom Kirchenratspräsidenten die Begründungen.

## Gründe für das Ergreifen des Referendums gegen den RKZ-Beitritt

Der Kirchenrat Lachen hat mit dem Ergreifen des Referendums kein Votum für oder gegen die RKZ als solche und deren Aktivitäten abgegeben. Bisher hat die Kirchgemeinde Lachen diese ja auf freiwilliger Basis ohnehin unterstützt.

## Art und Weise der Beschlussfassung

Der Beschluss des Kantonskirchenrates kam auf fragwürdige Art und Weise zustande, da an der Session, in der über das Geschäft abgestimmt wurde, nur einseitig informiert wurde. Dieses Vorgehen ist in einem demokratischen Parlamentsbetrieb fragwürdig.

## Verschwindend kleine Kontrolle über Verwendung der Steuergelder

Als staatskirchenrechtliche Institution hat die Kirchgemeinde bzw. der Kirchenrat die Aufgabe und die Pflicht, die ihr anvertrauten Steuergelder korrekt, kontrollierbar und wirtschaftlich einzusetzen. Dazu braucht es eine demokratische Kontrolle und ein Mitspracherecht über die Verwendung der Steuergelder. Mit dem Beschluss des Kantonskirchenrates zum Beitritt zur RKZ geben wir die Bestimmung und Kontrolle der Verwendung eines Teils unserer Steuergelder aus der Hand. Diese Tragweite muss dem Stimmbürger bewusst sein und darum muss er darüber abstimmen können.

## Ohne basisdemokratische Einflussmöglichkeiten

Es ist aus Sicht des Kirchenrats Lachen bedenklich, wenn eine Mitgliederversammlung eines Vereins abschliessend über die Höhe und den Verwendungszweck von Steuergeldern beschliessen kann, ohne dass die staatskirchenrechtliche Institutionen Kirchgemeinde, welche die Steuern eintreibt und deren Verwendung kontrollieren und schlussendlich verantworten muss, demokratische Rechtsmittel (Referendum oder Initiative) ergreifen kann, um gegen den Beschluss Rekurs einlegen zu können.

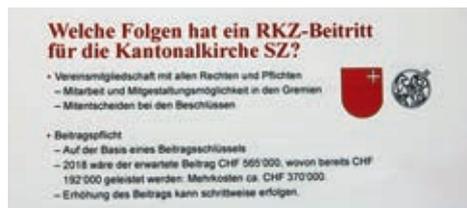
## Begründung für den Rückzug des Referendumsbegehrens

In der Sache ist der Kirchenrat Lachen also weiterhin überzeugt, dass ein Beitritt der Kantonalkirche des Kantons Schwyz zur

Röm.-Kath. Zentralkonferenz (RKZ) von den Kirchenbürgerinnen und -bürgern beschlossen werden sollte.

## Fehlende demokratische Kultur der Auseinandersetzung

Mit dem Rückzug des Referendumsbegehrens tragen wir der Tatsache Rechnung, dass die basisdemokratischen Instrumentarien in unseren staatskirchenrechtlichen Strukturen zwar verfassungsmässig verankert sind, in der Praxis aber fehlen, um eine seriöse und vertiefte Diskussion in dieser und ähnlich gelagerten Sachfragen zu führen.



Die Folgen werden voraussichtlich nun ohne Volksabstimmung eintreten Bild: Eugen Koller

## Kein Wille für eine sachliche und faktenbasierte Diskussion

Der Kirchenrat Lachen wurde von verschiedenen Seiten (Kantonalkirchenvorstand, Kantonalkirchenrat, diverse Kirchgemeindepäsidenten, Dekanat usw.) unter Druck gesetzt, die ihm zustehenden demokratischen Rechte nicht auszuüben und das Referendumsbegehren zurückzuziehen. Diesem Druck hat der Lachner Kirchenrat schliesslich nachgegeben, weil eine faktenbasierte demokratische Auseinandersetzung mit dem Thema RKZ-Beitritt nicht möglich war. Die Lachner Kirchenräte wurden als konservativ, bistumshörig und unsolidarisch abgestempelt. Diesen Reputationsverlust für die Kirchgemeinde aber auch für die Pfarrei Lachen wollte der Kirchenrat nicht riskieren.

Es ist ein Armutzeugnis, wenn in den Schweizer staatskirchenrechtlichen Institutionen, die von Demokratie und gegenseitigem Respekt geprägt sein sollte, eine sachliche, politische Auseinandersetzung aufgrund von Partikular- und Eigeninteressen nicht geführt werden kann.

Daniel Slongo, Präsident Kirchgemeinde Lachen

## Wieder neue Ausgangslage für Schwyzer RKZ-Beitritt

Ende Mai hiess es «Schwyzer Katholiken treten der RKZ bei», im August dann bereits: «Schwyzer Katholiken werden über RKZ-Beitritt abstimmen müssen». Damals wurde bekannt, dass sich fünf Kirchenbehörden im Kanton gegen eine Mitgliedschaft in der RKZ, dem Zusammenschluss der kantonalkirchlichen Organisationen in der Schweiz, ausgesprochen hatten.

Mit diesen fünf Eingaben gegen den Beschluss des Kantonskirchenrates (Parlament) vom 25. Mai musste der Beitritt den katholischen Stimmberechtigten im Kanton vorgelegt werden. Als Datum für einen Urnengang wurde der 16. Dezember ins Auge gefasst. Bei Zustimmung würde, wie vom Kirchenparlament beschlossen, der RKZ-Beitritt auf Anfang 2019 erfolgen.

Die Vorbereitungen für die Abstimmung wurden im Kirchenvorstand und bei den 37 Kirchgemeinden vorangetrieben. Für die Durchführung der Abstimmung sind allein die Kirchgemeinden zuständig.

## Noch eine Beschwerdefrist abwarten

Am 28. September hat nun aber der Kirchenrat Lachen sein Referendum gegen den RKZ-Beitritt zurückgezogen. Damit verbleiben nur mehr vier Kirchgemeinden, die sich gegen die Mitgliedschaft wehren. Dies aber reicht nicht aus, um eine Volksabstimmung zu verlangen.

Der kantonale Kirchenvorstand musste darauf zuerst einmal abklären, ob der Rückzug eines Referendums überhaupt möglich ist. Da diese Frage in der Schwyzer Gesetzgebung nicht ausdrücklich geregelt ist, würde das Referendum nach dem Rückzug von Lachen nicht mehr gelten, erklärte Werner Inderbitzin, Präsident des Kirchenvorstandes. In der Zwischenzeit haben die Kirchgemeinde Freienbach (hat das Referendum nicht unterzeichnet) und zwei Kirchenräte im persönlichen Namen eine Beschwerde gegen den Rückzug von Lachen eingereicht. Nach dem Urteil der Rekurskommission (Präsident lic. iur. Arthur Schilter, Schwyz, mit lic. iur. Annegreth Fässler, Schwyz, und Dr. iur. Andreas Hubli, Altendorf) wird sich das weitere Vorgehen in diesem Fall ergeben. [kath.ch/ms/eko]

# Brot gegen Burn-out: Entschleunigung, Achtsamkeit

Seit 25 Jahren praktiziert im Sonnenhügel im ehemaligen Kloster Schüpfheim LU eine kleine Gemeinschaft einen Lebensstil, welcher sich an den Idealen klassischer Klöster orientiert und der aufgrund seines regelmässigen Rhythmus von vielen Menschen in akuten Krisen als heilsam erlebt wird.

Von Lukas Fries-Schmid, Co-Leiter des Sonnenhügels, Schüpfheim LU

Sebastian steht in der Küche und beugt sich über das Rezept, welches über viele Jahre verfeinert wurde. Sorgfältig mischt er die verschiedenen Mehle, das selbstgemahlene Schrot, eine Handvoll Körner und etwas Salz, er löst die Hefe im lauwarmen Wasser auf und beginnt zu rühren. Von Hand natürlich, wie sich das im Kloster gehört.

Es ist allerdings kein gewöhnliches Kloster, in welchem er sich befindet. Es ist das einzige Kloster im deutschsprachigen Raum, welches auch Menschen in akuten psychischen Krisen für einen Aufenthalt offen steht. Vor wenigen Tagen erst ist Sebastian hier im Sonnenhügel empfangen worden. Im Alltag zu Hause respektive bei der Arbeit ging nichts mehr. Burn-out.

Heute Morgen packte ihn die Lust zum Brotbacken. Zwar standen auch andere Arbeiten zur Auswahl, die ihm näher lägen, etwa im Garten oder in der Werkstatt. Aber einmal im Leben das frische Brot, welches hier jeweils den Frühstückstisch mit Duft erfüllt, selber backen, lockte ihn. Er ahnt noch nicht, dass diese Erfahrung sein Leben nachhaltig verändern wird.

Noch klebt der Teig schwer zwischen seinen Fingern, obwohl er das Wasser exakt laut Rezept abgemessen hat. Die Luftfeuchtigkeit sei halt nicht jeden Tag gleich, meint Elisabeth, die Verantwortliche für die Küche, mit Blick auf das eher trübe Herbstwetter draussen. Das habe auch Einfluss auf den Brotteig. Es ist Sebastian fremd, sich nicht ausschliesslich auf das Geschriebene verlassen zu können, sondern auf sein Gespür achten zu müssen. Zaghafte schüttet er etwas Mehl nach.

Auf dem Rezeptblatt steht, dass der Teig ausgiebig geknetet werden müsse. Am Anfang hat er sich gewundert, warum dafür keine Maschine zur Verfügung steht. Erst etwas widerwillig gräbt er seine Hände in die nasse Masse. Von Minute zu Minute breitet sich jedoch die Lust am Kneten in ihm aus, wie der Teig zwischen den Fingern hervorquillt, feucht, zunehmend wärmer, da und dort etwas körnig und je länger desto mehr geschmeidig und formbar. Dieses sinnliche Erlebnis kostet er aus. Und je län-

ger er knetet, desto mehr Energie fliesst in den Teig, bis er schliesslich merkt, wie er richtig Dampf ablässt. Zaghafte steigt so manch unverarbeitete Wut in ihm auf und findet den Weg in den Teig, welcher er nun heftig schlägt und traktiert. Die Luftblasen werden mehr und mehr, ganz zur Freude von Elisabeth.



Mehl und Wasser zu einem Brotteig kneten, kann mit vielen Erfahrungen verbunden sein. Bild: zVg

Nun sei genug, meint sie nach einer Viertelstunde. Sogleich will sich Sebastian ans Formen machen und schaut sich nach dem Backblech um. Befremdet nimmt er zur Kenntnis, dass der Teig feucht zugedeckt erst ruhen muss. Ruhen lassen? Warten? Fremdwörter für ihn. Er kennt Effizienz, Optimierung, Gewinnstreben und Output. Zwar hat er es in letzter Zeit auch mal mit Meditation versucht, doch diese äusserlich stillen Zeiten waren eher ein spiritueller Sport für ihn. Auch beim Meditieren kann man leicht der Versuchung erliegen, es möglichst lange, effizient und gut zu machen.

Der Brotteig zwingt ihn zu einer Horizontalerweiterung. Gut Ding will Weile haben. Er hat seinen Beitrag geleistet, nun muss er wirken lassen. Er muss das Ding aus der Hand geben. Er kann es nicht mehr beeinflussen, sondern muss darauf vertrauen, dass etwas daraus werden wird – Ohnmachtsgefühle. Immerhin kann er in der Zwischenzeit Geschirr spülen und ist nicht zum kompletten Nichtstun verurteilt – eine Erleichterung.

Nach einigen langen Stunden hat sich unmerklich etwas getan in der Küche. Das feuchte Tuch, mit dem die Teigschüssel zugedeckt ist, hat eine deutliche Wölbung erhalten. Der Teig ist jetzt rund doppelt so gross und kann endlich gebacken werden. Bald schon wird der Duft von frischem Brot die langen Gänge erfüllen. Die vorbeihuschenden Mitglieder der Kerngemeinschaft und andere Gäste werden ihren Kopf neugierig in die Küche strecken und Ahs und Ohs von sich geben. Am Abend beim Nachtessen dann die vielen Komplimente über sein erstes Klosterbrot. Auch diese Feedbacks tun gut und sind heilsam, wenn sie auch nicht das Wesentliche sind.

Sebastian ist kein neuer Mensch, als er einige Wochen später wieder aufbricht vom Sonnenhügel. Er ist aber auch nicht mehr der Alte. Denn etwas ist passiert in der Zeit im Kloster. Mit im Gepäck hat er das Klosterbrotrezept. Nicht einfach eine Fotokopie, nein, er hat es sich von Hand in sein Notizbuch abgeschrieben. Gut Ding will eben Weile haben. Mit dem Rezept verknüpft sind eine ganze Reihe von neuen Grunderfahrungen, die seinem Leben eine Wende gegeben haben: **sinnliche Erfahrungen, achtsam vorgehen, Zulassen auch von dunklen Gefühlen, Ohnmacht aushalten, nicht alles im Griff haben wollen, Vertrauen lernen, sich etwas Neues zutrauen und Lob annehmen.**

Sebastian wird in den kommenden Jahren regelmässig in den Sonnenhügel zurückkehren, um diese Erfahrungen aufzufrischen. Im Rhythmus der Gemeinschaft geht das eben leichter. Nicht nur Brot essen, sondern auch Brot backen dient dem Leben und ist somit «Therapie», ganz im Sinne der ursprünglichen griechischen Bedeutung des Wortes, welches Dienen bedeutet.

Die fünfköpfige Gemeinschaft des Sonnenhügels nimmt Gäste auf, ausdrücklich auch solche in schwierigen Lebenssituationen oder akuten Krisen. Die Gäste sind für eine Woche bis maximal ein halbes Jahr Teil der Gemeinschaft und können sich neben Zeiten der Stille an den anfallenden Arbeiten in Garten und Haushalt beteiligen.

Weitere Informationen unter:

🌐 [www.sunnehuegel.org](http://www.sunnehuegel.org) ☎ 041 485 71 20

# Kampf für soziale Gerechtigkeit und Ausgeschlossene

**Óscar Arnulfo Romero wurde kürzlich heiliggesprochen. Der Erzbischof von San Salvador wurde 1980 wegen seines Eintretens für die leidende Bevölkerung am Altar erschossen. Josef Estermann, Leiter von Grundlagen und Forschung bei COMUNDO, stellt seine Sicht auf den weltbekannten Geistlichen dar.**

Von Detlef Kissner, Redaktor forumKirche / eko

## Was war Óscar Romero für ein Mensch?

*Josef Estermann:* Man sagt von Romero, dass er eine Bekehrung durchgemacht hat. März 1977 ist der entscheidende Wendepunkt in seinem Leben als Bischof, Priester und Glaubender. Damals wurde einer seiner engsten Mitarbeiter, der Jesuitenpater Rutilio Grande, zusammen mit zwei mitfahrenden Bauern von der Militärjunta oder vom Paramilitär brutal ermordet. Das hat bei Romero ein Umdenken eingeleitet.

Er war von Natur aus ein sehr scheuer, zurückhaltender Mensch, ein konservativer Theologe, ein Stubengelehrter, ein frommer Kirchenmann.

## Wie hat sein Umfeld darauf reagiert?

Als er zum Erzbischof ernannt wurde, haben die progressiven Kreise die Hände über dem Kopf zusammengeschlagen. Eigentlich war ein anderer Kandidat vorgesehen, aber auf Drängen der Regierung und des Militärs gab Rom Romero den Vorzug. Dann hat sich das Ganze umgekehrt: Regierung und Militär bezeichneten ihn als «roten Bischof». Er ist dabei aber ein spiritueller Mensch geblieben, der sich gerne zurückgezogen hat.

## Welche Entwicklung hat er als Theologe und Priester durchgemacht?

Er fühlte sich dem Zweiten Vatikanischen Konzil verpflichtet, blieb aber in seiner Theologie eher einem vorkonziliaren Denken verhaftet. Als Seelsorger kannte er keine Berührungängste. Er war den Menschen immer sehr nahe.

## Der Vatikan stand seinem Einsatz für die Armen und für Gerechtigkeit ablehnend gegenüber. Was veranlasste die Kirchenoberen dazu?

Die Befreiungstheologie an sich war ja unter dem Verdacht, rot, marxistisch oder sogar kommunistisch zu sein. Das wurde noch geschürt durch die Administration in Washington, die stark auf den Vatikan eingewirkt hatte, Leute wie Romero, Ellacuría, Sobrino oder Boff zu masseregeln, weil sie den Befreiungsbewegungen in Lateinamerika Vorschub leisten würden.

Hinzu kommt, dass Johannes Paul II., der in Polen in einem sehr spezifischen anti-kommunistischen Umfeld aufgewachsen war, seine Erfahrung auf Lateinamerika angewandt hat. Eine engagierte Pastoral, die sich einsetzt für Frieden und Gerechtigkeit, wurde mit kommunistischen Aktivitäten in einen Topf geworfen. Die Kirche in Südamerika hat sich zweigeteilt: Die kirchliche Hierarchie stellte sich hinter die Elite, die



Óscar Romero (r.) trifft 1978 Papst Paul VI. und überreicht ihm ein Foto des ermordeten Rutilio Grande. Bild: Wikimedia Commons

Mächtigen, während progressive Kreise, zu denen Laien, Priester und auch einzelne Bischöfe und Theologen zählten, eine ganz andere Kirche aufbauen wollten, die sich politisch äussert gegen Machtmissbrauch, Korruption, Todesschwadronen usw.

## Was hat Romeros Engagement bewirkt?

Er hat mit seiner Stimme entscheidend zu einem Bewusstseinsprozess beigetragen in der Bevölkerung und auch international. Historisch gesehen hat er es nicht geschafft, die Gewalt in El Salvador zu stoppen, im Gegenteil. Nach seinem Tod hat sich die Gewaltspirale nochmals beschleunigt. Seine Ermordung trug dazu bei, dass der Bürgerkrieg offen ausbrach und die Gewalt weitere zwölf Jahre dauern sollte.

## Die Kirche tat sich noch lange Zeit sehr schwer, Romeros Einsatz zu würdigen...

Für eine Selig- oder Heiligsprechung eines Märtyrers ist es Bedingung, dass er um seines Glaubens willen gestorben ist. Die beiden Päpste Johannes Paul II. und Benedikt XVI. dachten eurozentrisch und hatten sich gegen die Befreiungstheologie gewandt. Eine Heiligsprechung wäre einer Rehabilitierung der Befreiungstheologie gleichgekommen. Man hätte zudem eingestanden, dass man einen Fehler begangen hat und dass es zwei Kirchen gibt, die Kirche der Opfer und die der Henker. Die nun erfolgte Heiligsprechung ist ein klares Signal der Kirchenleitung, eine Art Rehabilitierung der Befreiungstheologie.

## Was hat die Verantwortlichen von COMUNDO dazu bewogen, ihr Bildungshaus nach Romero zu benennen?

Die Pläne für das RomeroHaus stammen aus dem Jahr 1983. Die Missionsgesellschaft Bethlehem SMB, aus der COMUNDO hervorgegangen ist, wollte eine Bildungsstätte errichten für die Ausbildung künftiger Missionare, für die entwicklungspolitische Bildung eines breiten Publikums und zu Forschungszwecken. In dieser Zeit war Romeros Name in aller Munde. Er galt als wegweisender Vertreter einer engagierten Kirche, die sich für Gerechtigkeit einsetzt. Es ging auch um diesen «Zweitakt» zwischen Glaube und gesellschaftspolitischem Engagement, welcher in Romero klar zum Ausdruck gekommen ist. Glaube kann nicht nur ein Bekenntnis sein, man muss sich auch gegen das Unrecht aussprechen.

## Welche Botschaft hat der Romero für unsere Zeit?

Romero ging es nicht nur um die Bekämpfung der Armut, sondern um mehr, um soziale Gerechtigkeit. Wenn er heute leben würde, würde er noch mehr auf die Barrikaden steigen wegen der zunehmenden sozialen und wirtschaftlichen Ungleichheiten in und zwischen Ländern.

Heute ist nicht mehr die Armut das Problem, sondern der Reichtum, der skandalöse Reichtum von einigen wenigen, die die Hälfte des Vermögens der ganzen Erde besitzen.

## Impressum

Pfarreiblatt Uri Schwyz  
19. Jahrgang  
Nr. 19–2018  
Auflage 17 500  
Erscheint 22-mal pro Jahr  
im Abonnement Fr. 38.–/Jahr

**Herausgeber**  
Verband Pfarreiblatt Urschweiz  
Notker Bärtsch, Präsident  
Hafenweg 1, 8852 Altendorf  
Telefon 055 442 38 73  
not.baertsch@martin-b.ch

**Redaktion**  
Eugen Koller  
Elfenaustrasse 10  
6005 Luzern  
Telefon 041 360 71 66  
Mobile 077 451 52 63  
pfarreiblatt@kath.ch  
www.pfarreiblatt-urschweiz.ch

**Redaktionsschlüsse Mantelteil**  
Nr. 20 (10.–23.11.): Sa, 27. Okt.  
Nr. 21 (24.11.–7.12.): Sa, 10. Nov.

**Redaktion der Pfarreiseiten**  
Für die Pfarreiseiten sind die Pfarr-  
ämter zuständig und übernehmen  
die Verantwortung für den Inhalt  
und die Urheberrechte.

**Adressänderungen**  
Pfarreisekretariat Altendorf  
Telefon 055 442 13 49  
pfarramt@pfarrei-altendorf.ch

Pfarreisekretariat Lachen  
Telefon 055 451 04 70  
sekretariat@kirchelachen.ch

**Gestaltung und Druck**  
Gutenberg Druck AG  
Sagenriet 7, 8853 Lachen



**Im Herbst danken wir, Dir Gott,  
für die Früchte der Erde,  
die Du reifen liessst.  
Im Herbst unseres Jahres  
oder unseres Lebens möchten wir Dir  
Früchte bringen, die Bestand haben.**

Text: Eugen Koller, Bild: Regula Vögeli